

Das richtige Weltbild

- Hauptvoraussetzung für die Erkenntnis des richtigen Lebens- und Bewegungsprinzips

Teil 1: Gedanken zur Erarbeitung der Basis für eine lebendige Vorstellung von der Welt

Die aktuelle Situation in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist geprägt von einem Niedergang moralischer Werte und einer Verrohung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Begleitet von einer zunehmenden Gleichgültigkeit und Orientierungslosigkeit wird das selbständige Erkenntnistreben nahezu vollständig abgelöst durch eine passive Erwartungshaltung und Expertengläubigkeit. Unterstützt wird diese Entwicklungsrichtung massiv durch die Medien, die unter Nutzung der virtuellen Illusionstechnik Scheinwelten aufbauen, die den unbedarften Massen einen Wissensstand vorgaukeln, der so nicht gegeben ist. So wie früher Zauberkünstler mit Taschenspielertricks die Menge unterhielten, so werden die Menschen heute in pseudowissenschaftlichen Sendungen mit Computersimulations-Szenarien und in Zeitschriften mit virtuellen Hochglanz-Bildmaterial zum Besten gehalten. Gemäß dem Leitsatz: „Wahr ist, was man gesehen hat!“, ist der **virtuelle** Hintergrund in diesen Szenarien recht bald vergessen. So sind wir mittlerweile an einem Punkt angelangt, wo die herrschende Vorstellung geprägt und getragen wird vom Autoritätsglauben der modernen Menschheit an die herrschende Wissenschaft.

Wohin das führt, das hat Rudolf Steiner schon 1916 in seinem in Zürich gehaltenen Vortrag „Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?“ dargelegt: „ ... *So sehen wir , daß ein scharfer Kampf besteht zwischen dem Aufkeimen der Gedankenfreiheit und der aus alten Zeiten hereinwirkenden, in unsere Zeit hereinwirkenden Autorität. Und die Betäubungssucht, sich über den Autoritätsglauben Täuschungen hinzugeben, ist vorhanden! In unserer Zeit ist der Autoritätsglaube ungeheuer gewachsen, ungeheuer intensiv geworden, und unter seinem Einfluß entwickelt sich eine gewisse Hilflosigkeit der Menschen in bezug auf das*

Urteilen. Im vierten nachatlantischen Zeitraum (Griechisch-römische Zeit, Anm. des Verf.) war dem Menschen als natürliche Gabe ein gesunder Verstand mitgegeben; jetzt muß er sich ihn erwerben, ihn entwickeln. Autoritätsglaube hält ihn zurück. Wir werden ganz eingespannt in Autoritätsglauben. und vor allem muß verstanden werden, wie wir immer mehr und mehr dem Autoritätsglauben entgegengehen und wie ganze Theorien sich bilden, die wiederum die Unterlage von Gesinnungen sind, um den Autoritätsglauben geradezu zu befestigen. Auf dem Gebiete der Medizin, auf dem Gebiete der Jurisprudenz, aber auch auf allen sonstigen Gebieten erklären sich die Menschen von vornherein für unzuständig, ein Verständnis zu erwerben, und nehmen dasjenige nun, was die Wissenschaft sagt, hin. Bei der Kompliziertheit des modernen Lebens (1916!!!) ist das ja auch schließlich begreiflich. Aber die Menschen werden unter dem Einflusse einer solchen Autoritätskraft immer hilfloser und hilfloser,“ Nun, treffender kann man die gegenwärtige Zeit wohl kaum beschreiben! Der Ausweg besteht im Wollen, sich auch wirklich Verstand und eine gesunde Urteilskraft herauszubilden.

Es ist schon öfters gesagt worden, daß ohne eine richtige Vorstellung des kosmischen Lebens- und Weltraumes eine richtige Erkenntnis der natürlichen Auf- und Umbauprozesse unmöglich ist. Doch tut man sich äußerst schwer, auf diesem Gebiet zu wirklichen Erkenntnissen vorzudringen. Allzu übermächtig scheint die Argumentation der Schulphysik und –astronomie mit ihrem Fundus an technischen Möglichkeiten und Hilfsmitteln. Und doch! Grübler und Unverzagte sind beständig daran, ihre Zweifel am herrschenden Weltbild zum Ausdruck zu bringen und möglichst durch Beweise zu untermauern. Dabei scheint doch auf den ersten Blick die Auswahl gar nicht so mannigfaltig zu sein. Der Beitrag soll dazu anregen, sich selber Gedanken zu diesem wichtigen Thema zu machen. Desweiteren soll gezeigt werden, daß es noch andere, völlig von der bisherigen Vorstellungsart abweichende Möglichkeiten gibt. Inwieweit man da mitgehen kann und will, muß jedem selbst überlassen bleiben.

Nun ist es ja auch nicht gerade ein alltägliches Anliegen, sich ein neues Weltbild zusammenzustellen. Dafür braucht man zuallererst einmal einen Grund! Der ist jedoch schnell gefunden: das Alte paßt nicht mehr. Ähnlich wie beim Atommodell führt das Übertragen irdischer Verhältnisse auf den Kosmos, deshalb auch

Himmelsmechanik genannt, zu skurrilen Annahmen und Behauptungen, so daß selbst Begriffsinhalte völlig umgekehrt werden. Es fällt nur nicht auf, weil Laien nicht mehr nachdenken geschweige denn nachfragen und Experten sich notgedrungen einig sind.

Schauen wir uns doch kurz den wissenschaftlichen Stand der Kosmologie an. In der Zeitschrift ‚Spektrum der Wissenschaft‘ Ausgabe März 2001 wurde das Thema :‘Der Neue Kosmos‘ ausführlich behandelt. Auch wenn der Zeitpunkt nun schon fast 4 Jahre zurückliegt und in der Zwischenzeit sicher einiges verschlimmbessert wurde, bestehen diese Ansichten aber im wesentlichen weiter. Im Beitrag ‚Die Quintessenz des Universums‘ werden auf Seite 34 die ‚Zutaten für ein Universum‘ präsentiert. Da wird verkündet, daß das Universum zu 70% aus dunkler Energie besteht (nicht vielleicht oder wahrscheinlich, sondern definitiv!!). Diese verhält sich so, daß sie Licht weder absorbiert noch emittiert, da man sie sonst längst schon bemerkt hätte. Soll heißen, daß man sie bisher nicht ‚bemerkt‘ hat. Weiter geht es mit 26% „exotischer“ dunkler Materie, 3,5% gewöhnlicher nichtleuchtender (unsichtbarer) Materie (Schwarze Löcher, Pulsare, Quasare, Planeten außerhalb unseres Sonnensystems??) sowie 0,5% sichtbarer Materie (Sonne?) und 0,005% Strahlung. Da bleiben ganze 0,505% beobachtbare Bestandteile übrig, aus denen man den Rest sehr scharfsinnig abgeleitet hat. Nehmen wir die gewöhnliche nichtleuchtende Materie noch hinzu, bleiben immer noch ganze 96% Modell-Notwendigkeiten übrig, um aus den Beobachtungen und den Modell-Vorstellungen einen Zusammenhang herzustellen. Da kommen dann auch schon mal sehr skurrile Aussagen und Eigenschaften zustande. So soll zum Beispiel die dunkle Materie eine höchst seltsame Eigenschaft haben: Ihre Gravitation (= Massenanziehung) wirkt nicht anziehend, sondern abstoßend! Alles scheint erlaubt, außer die Vermutung, daß da vielleicht etwas an den Grundannahmen nicht stimmen könnte. Sinnigerweise bzw. symptomatisch für die 180°-verkehrte Welt die Teilüberschrift: ‚Von der Implosion zur Explosion‘. [Allerdings möchte ich hier keine zweite ‚Pöpel-Analyse‘ starten, so verlockend und einladend auch die Formulierungen sind. Es brächte keinen Nutzen.] Am Thema Interessierte kann dieses Heft zur unbedarften Lektüre nur empfohlen werden. Denn neben dem Makrokosmos wird auch der Mikrokosmos, speziell das Innenleben des Protons, in allen

Einzelheiten dargestellt und erklärt. Da man ja bisher noch kein Atom, geschweige denn ein Proton sichtbar machen konnte, ist es schon erstaunlich, mit welcher Akribie und Überzeugtheit das Innenleben eines solchen Modellteilchens modelliert wird. Dem Forscherdrang, besser dem Erfinder(un)geist scheinen da überhaupt keine Grenzen gesetzt zu sein.

Leider, und das ist nun ernst gemeint, ist aus den Beiträgen nur sehr schwer oder überhaupt nicht erkennbar, was wirkliche Beobachtung und was Erdichtung ist. Und was erkennbar ist, ist meist schon interpretiert und bewertet, so daß Brauchbares daraus kaum abgeleitet werden kann. Doch vielleicht läßt sich aus dem Unsinnigen etwas Sinniges ableiten. Wir werden später noch darauf zurückkommen.

Wem allerdings der Stand von 2001 zu veraltet ist, der kann sich im neuen GEOkompakt, Nr. 1 auf den aktuellen Stand bringen. Die Texte geben zwar nicht viel her, aber es ist erstaunlich, wie das virtuelle Bildmaterial die fehlenden Argumente übertüncht und vergessen läßt. Die Verschlimm-Besserung nimmt ihren Lauf über den **Sehsinn**, nicht über das Denken!

Nun gibt es ja noch andere Weltbilder. Doch so einfach sollte man es sich nicht machen. Man sieht es ja bei den Wahlen in der Politik, die „Protestwähler“ wählen ein anderes Übel, ungeachtet aller Erfahrung und unwissend vor allem, ob es nicht noch ein größeres ist. Man sollte sich besser mit einer Sache ernsthaft beschäftigen, bevor man sich positioniert.

Meine Überzeugung ist, daß Viktor Schauberger mit seiner Ansicht der Welt der Realität zumindest recht nah gekommen sein muß. Daher sollten die von ihm geäußerten Ansichten möglichst berücksichtigt werden. Zu den zentralen Aussagen gehören:

- Die Sonne ist dunkel und kalt.
- Die Bewegung der Himmelskörper ist planetar, erfolgt also in zykliden Raumkurven.
- Makro- und Mikrokosmos müssen gleich aufgebaut sein.
- Die Welt ist polar aufgeteilt.
- In der Natur überwiegt die Sogkomponente.
- Es gibt einen höheren Sinn, eine Aufentwicklung.

- Die Welt ist ein Organismus.

Die Liste ließe sich natürlich erweitern. Hierzu soll nur auf den Beitrag „Das Prinzip“ in der Implosion Nr. 132 verwiesen werden.

Daß das herrschende Weltbild mit ‚Urknall‘ und seinen unendlichen Räumen diese Kriterien nicht erfüllen kann, muß eigentlich nicht weiter ausgeführt werden. Auch wenn von Expertenseite verkündet wird: „Der Urknall ist gesichert“ (Spektrum der Wissenschaft, März 2001, Seite 40), so muß man das in der heutigen kurzlebigen Zeit nicht zu ernst nehmen. Doch wie sieht es mit den Alternativen aus?

Quasi die Umkehrung des kopernikanischen Weltbildes in Form des theozentrischen oder Innenweltbildes bietet hier viele gemeinsame Anknüpfungspunkte. Zumindest auf den ersten Blick. Der Beitrag in Implosion Nr. 136 von Wilhelm Martin „Das theozentrische Weltbild“ und die gut recherchierten Bücher von Fritz Tauscher „Zeitenwende – Weltenwende“ und Walter K. Wavruska „Braucht die Menschheit ein neues Weltbild“ Teil 1 und 2 geben einen guten Überblick über diese Weltsicht. Ich selbst habe zusätzlich noch die Werke von Johannes Lang zur Hohlwelttheorie („Die Hohlwelttheorie“ und „Das neue Weltbild der Hohlwelttheorie“, Teil 1 und 2) studiert.

Die Lektüre dieser Bücher kann man nur empfehlen. Dabei geht es nicht darum, Anhänger dieser Theorie zu werden. Das Entscheidende ist die Vielzahl sowie die klare und überzeugende Argumentation, die einem die Unhaltbarkeit des kopernikanischen Weltbildes vor Augen führt.

Dann das Zwischending: Das Weltbild der Totalebene nach der Theorie von Prof. Barthel. Zum Gesamtverständnis dieser Ansicht können seine Werke dienen, die allerdings leider nur noch in Bibliotheken verfügbar sind:

„Polargeometrie“, „Geometrie und Kosmos“, „Die Kosmologie der Großerde im Totalraum“ sowie sein umfassendes philosophisches Werk „Mensch und Erde im Kosmos“. In der letzten Ausgabe der Implosion ist dieses Modell im Beitrag von Robert Gansler kurz vorgestellt worden, so daß hierauf auch nicht weiter erläuternd eingegangen werden muß. Für Internet-Nutzer zu empfehlen sind hierzu die Web-Page von Helmut Diehl: www.weltbildfrage.de und die von Rolf Keppler: www.s-line.de/homepages/keppler.

Damit sind eigentlich die geometrischen Möglichkeiten des 3-dimensionalen Raumes betreffend einer kugeligen Gestalt der Erde ausgeschöpft: Konvex, konkav oder als Maximalkugel in Form der Totalebene. Läßt sich das Schauburger'sche Prinzip in einer dieser Geometrien unterbringen? Kaum!

Gibt es noch weitere Möglichkeiten?

Eine neuere Interpretation der biblischen Genesis stammt von H.-U. Strunk. Eine recht eigenwillig scheinende Aufstellung von Thesen und Theoremen streng nach Bibeltext, wobei einiges sicher noch einer tieferen Erklärung bedarf. Die Veröffentlichung soll in absehbarer Zeit erfolgen, so daß dann mehr Informationen zur Verfügung stehen.

Eine weitere Darstellung findet sich in den Werken von Rudolf Steiner, speziell in „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ und im 3. naturwissenschaftlichen Kurs „Das Verhältnis der verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebiete zur Astronomie“. Mehr dazu später.

Entgegen dem Spruch: „Ein Fünkchen Wahrheit steckt in allem“ soll nun aber kein Gemenge daraus gemacht werden. Es soll der Versuch gestartet werden, die Informationen zusammenzubringen, zu bündeln und zur Verfügung zu stellen entsprechend dem Ziel der Bildung einer harmonischen Gesamtsicht. Herauskommen wird somit kein komplettes neues Weltbild. Es kann bestenfalls ein Gerüst entstehen, mit Anregungen zu eigenen Gedanken und Aktivitäten. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß alle Erkenntnis immer nur eine Zwischenerkenntnis sein kann, ein Etappenziel. Jeder muß seinen eigenen Weg, sein eigenes Vorstellungsbild finden, durch eigene Denk- und Urteilskraft.

Die folgenden Darlegungen sind mein derzeitiger „Zwischen-Kennntnisstand“. Ich will nicht überzeugen, sondern nur das weitergeben und zur Diskussion stellen, was ich als Essenz meiner Ausarbeitungen betrachte. Alles kann nur als Information gewertet werden, nicht als neue oder gar absolute Wahrheit. Es darf nicht sein, daß nach Kirchen-, Staats- und Wissenschaftshörigkeit eine andere als die Selbsthörigkeit angestrebt wird.

Nach diesem notwendigen Einschub nun einige wesentliche Eckpunkte:

Ausgehend von der Annahme, daß der Mensch ein mehr als 3-dimensionales Wesen ist, liegt die These nahe, daß auch der Raum mehrdimensional ist. Ist das der Fall, wie ist dann die Wahrnehmung des dreidimensionalen Raumes zu werten? Um eine Vorstellung davon zu entwickeln, betrachten wir einmal einen zweidimensionalen Flächenverlauf. Ohne Raum-Bezug kann eine Krümmung der Fläche nicht wahrgenommen werden, weil man ja in der Fläche verhaftet ist. Nimmt man ein breites Band und verbindet die Enden, so hat man ein endloses, verdreht man die Enden einmal, dann hat man ein sogenanntes Möbius-Band. Bewegt man sich auf diesem Band vorwärts, so kommt man von rückwärts wieder an dieselbe Stelle; beim normalen Band nach einem Umlauf, beim Möbius-Band nach zwei Umläufen. Stellt man eine Kraftwirkung zwischen zwei Flächenabschnitten fest, so ist diese vorerst aus dem Zweidimensionalen nicht erklärbar. Betrachtet man das Ganze aus dem Raum heraus, stellt man vielleicht fest, daß das Band der Wirkung eines Hufeisenmagneten ausgesetzt ist.

Analog dazu kann man annehmen, daß Sonne und Erde zwei Pole eines bzw. innerhalb eines vierdimensionalen Systems sind. So wie sich ein 3-dimensionaler Körper in der Fläche als (Schnitt-) Fläche darstellt, müßte sich ein vierdimensionaler Körper im 3D-Raum als dreidimensionaler Körper darstellen. Dabei ist zu beachten, daß wir weder das Innere der Erde noch die Beschaffenheit der Sonne wirklich kennen! Nehmen wir Erde und Sonne als Gegenpole eines gemeinsamen Systems an, so müssen sie polare Eigenschaften aufweisen.

Je tiefer man in die Erde vordringt, desto heißer/wärmer wird es. Im Umkehrschluß muß es immer kälter werden, je näher man der Sonne kommt bzw. in diese eindringt. Im Grenzfall haben wir im Zentrum der Erde die maximale Wärme (Zentralfeuer) und im Zentrum der Sonne keine Wärme mehr. Kann das sein? Da stellt sich die Frage, was ist Wärme? Rudolf Steiner bezeichnet die Wärme als einen Aggregatzustand, also die erste Form der ‚Materie‘. Wärme ist also schon etwas Physisches. Nimmt man die Polarität Materie (Erde) – Geist (Sonne) hinzu, so müßte die Sonne eine ‚Temperatur‘ von ≤ 0 Kelvin besitzen. Da stellt sich dann gleich die nächste Frage: Wie ist es in diesem Falle mit der Gravitation, da die Sonne ja bei dieser Annahme keine Masse hat und nicht aus Materie bestehen kann?

Diese Frage müssen wir später noch einmal aufgreifen. In diesem Zusammenhänge wäre es interessant gewesen, wieviel, welcher Art oder ob überhaupt die Raumsonde ‚Genesis‘ ‚Sonnenstaub‘ gesammelt hat. Da diese allerdings bei der Landung zerschellte, wird man auf neuere Erkenntnisse wohl noch warten müssen.

Bleiben wir bei den Aussagen von Viktor Schauberger und Rudolf Steiner, so geht von der Sonne eine Sogwirkung aus. Wie aus dem Innern der Erde die Wärme aufsteigt in Form von Vulkanismus und Erdwärme (heiße Quellen, Geysire), so muß man sich die beobachtbaren Sonnenbewegungen in diese hinein vorstellen. Die Sonne ist „wie die umgestülpte Erde“ (Rudolf Steiner). Umgekehrt ist dann die Erde wie die umgestülpte Sonne zu betrachten. Umstülpen im Sinne von das Innere nach außen kehren und umgekehrt, wobei es dann uninteressant ist, was innen und was außen ist!!!

Doch wie ist es nun mit der „Sonnenstrahlung“? Viktor Schauberger sagt, die Sonne ist dunkel, strahlt also kein sichtbares Licht aus. Bei Rudolf Steiner kann der Schluß gezogen werden, daß ‚nur‘ eine Geiststrahlung aus der Sonne kommen kann, also etwas viel Höherwertiges als das sichtbare Licht, wobei zu bedenken ist, daß das Licht erst durch die Wechselwirkung mit der Materie sichtbar wird.

Wilhelm Reich faßt in seinem Buch „Die kosmische Überlagerung“ den Schluß, daß die Erde von zwei Orgonströmen innerhalb eines Orgonozeans getragen und bewegt wird. Seine Folgerungen begründet er unter anderem mit seinen Beobachtungen der Aurora borealis, des Nordlichtes. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Herausbildung eines zentralen Lichtringes bzw. einer Spirale.

Die Untersuchungen führten ihn zu der Erkenntnis, daß die Erde von einer Orgon-Energiehülle umschlossen ist und von dieser wie ein Ball auf dem Wasser getragen vorangetrieben wird. Dabei wären zwei Strömungen die treibenden Kräfte: der äquatoriale Orgonstrom dreht um die Nord-Süd-Achse der Erde und der galaktische bzw. ekliptikale Orgonstrom überlagert sich dieser Bewegung und bewirkt die Nordabweichung von $23,5^\circ$ der Lage des Erdäquators zur Ekliptik.

Die Neigung der galaktischen Ebene zur Äquatorebene beträgt 62° , es treffen also zwei Energieströme im Winkel von 62° aufeinander, woraus die Ringbildung der Aurora borealis bei einer nördlichen Deklination von 31° resultiert.

Wilhelm Reich schreibt dazu :

„Die Ekliptik muß demnach aus einer Anziehungskraft resultieren, die der galaktische Orgonstrom auf das Planetensystem ausübt, wodurch ihr Neigungswinkel um $23,5^\circ$ von der Äquatorebene abweicht. Die äquatoriale Orgonhülle ist die konkrete physikalische Kraft, die die Planeten bewegt. Diese rotieren um ihre Nordsüdachse und werden vorwärtsgetrieben wie Bälle, die, langsamer als die Wellenbewegung selbst, auf dem Wasser mitschwimmen. Die Sonne ‚zieht‘ die Planeten nicht ‚an‘. Sie bewegt sich, vorangetrieben vom äquatorialen Orgonstrom, auf derselben Ebene und in derselben Richtung dahin wie die Planeten. Die Bahn der Planeten ist weder der Kreis des Kopernikus noch die Keplersche Ellipse. Sie kann nicht geschlossen sein, sondern sie ist notwendigerweise offen, da Sonne und Planeten sich im All vorwärtsbewegen und dabei niemals auf ihre alte Bahn zurückkehren. Eine der wichtigsten Aufgaben der Naturwissenschaft ist es nun, die Berechnungen der klassischen Astrophysik, die den Kreis und die Ellipse zur Grundlage haben, mit der ‚offenen Bahn‘ der Planeten, wie sie von der Orgonomie definiert wird, in Übereinstimmung zu bringen. Da die Bewegungsbahn der Planeten zwangsläufig eine Kreiselbewegung ist, müssen wir, um klassische astrophysikalische und orgonomische Beobachtungen miteinander koordinieren zu können, eine integrale Beziehung zwischen der Keplerschen Ellipse und der Kreiselwelle herstellen. (Auch darauf werden wir später noch einmal zurückkommen. d. Verf.)

Wir haben bereits postuliert, daß der kosmischen Orgonstrom die BEWEGENDE KRAFT der Himmelskörper ist. Damit erübrigt sich die schwerfällige Vorstellung von Kugeln, die in einem ‚leeren Raum‘ rotieren und vorwärtstreiben; das bedeutet: ohne konkrete physikalische Kräfte, die die Bewegung verursachen; mit einer offenbar grundlosen ekliptikalen Abweichung von $23,5^\circ$ gegenüber der Richtung, die sich aus ihrem Drehmoment ergeben müßte; mit einer für Sonne und Planeten identischen Bewegungsebene und – richtung, ohne daß dieses gesetzmäßige Verhalten physikalisch erklärt werden kann.“

Bleibt nur noch zu klären, woher denn die beiden Orgon-Energieströme stammen, die dieses universale Räderwerk antreiben!

Und ob es nicht einen direkten Zusammenhang dieser beiden Ströme zu entdecken bzw. herzuleiten gibt! Auch darauf werden wir noch zurückkommen!

Zurück zu Viktor Schauberger. In seinen Beiträgen ‚Das Pulsieren des Wassers‘ und ‚Das Heilwasser für Mensch, Tier und Boden‘ (Unsere sinnlose Arbeit ab Seite 83) finden wir konkrete Hinweise: Das physische Leben spielt sich in den drei Sphären ab, wobei das Wasser der Vermittler zwischen den Sphären ist. Wasser mit seinen verschiedenen Aggregatzuständen sorgt für den Auf- und Umbau der mitgeführten Grundstoffe, von der Kohlensphäre in die Stratosphäre (Kohle-Stoffe) und umgekehrt von der Stratosphäre in das Erdinnere (Sauerstoffe). Dabei ist mit Sicherheit die Bewegungsart des Wassers von ausschlaggebender Bedeutung. Diese wird durch Kraftformen, die sich als Spannungsunterschiede zwischen Innen- und Umgebungstemperatur manifestieren, bestimmt und immer neu angefacht. Die Bewegung entsteht durch den Widerstand, den das Wasser den Ausgleichsvorgängen der mitgeführten Kohle- und Sauerstoffe entgegensetzt. Wird die Bewegung verhindert, erstirbt der Widerstand und die Ausgleichsvorgänge können ungehindert vonstatten gehen, die Folge ist ein Temperatúrausgleich zwischen Innen- und Umgebungstemperatur, kein Bewegungsimpuls mehr, das Wasser und somit das Leben erstirbt. Leben existiert in zwei Entwicklungsformen, in materieller (körperlicher) und immaterieller (seelischer) Natur. Jede Lebensform beinhaltet beide Entwicklungsformen und die Belebtheit ist ein Maß für die Austauschintensität zwischen den Entwicklungsformen.

„Jeder Licht- und Wärmestrahle bedarf einer Körperform, in der er sich bilden und organisieren kann.

Jeder Körper braucht eine innere Energie, die ihn auf- und umbaut. Zerfällt ein Körper, so werden auch wieder jene Kräfte frei, die ihn gebildet haben. Niemals gehen sie verloren; denn verlieren sie mit dem verfallenen Körper ihre Heimat, so nimmt sie willig das in, auf und über der Erde ewig kreisende Wasser auf und führt sie weiter zu einem neuen Leben.

Wohin wir also blicken, ist Leben ewiger Auf- und Umbau. Schauen wir ins scheinbar Leere, so blickt uns ein Meer seelischen Lebens, vergangene und kommende Generationen entgegen.

Jeder materiellen Vegetationsform steht immer eine immaterielle Form, das Licht, die Wärme, die Strahlung gegenüber. Jede Änderung der Sphäre verändert die äußeren und inneren Gesamtverhältnisse, ändert das Gewicht und die innere Strahlungsintensität der Körpersubstanz ‚Wasser‘ und damit die Bewegungsrichtung des Trägers des Lebens.“

Eine sehr organische Sicht auf den gesamten Weltzusammenhang, die wohl doch noch etwas mystischen Charakter trägt und einiger Erklärung bedarf. Schauen wir uns das Wasser als Vermittler zwischen zwei Welten an, als Träger von Stoffen zweier Welten, Kohlenstoff und Sauerstoff. Auf dem Weg nach ‚oben‘ nimmt das Wasser Kohlenstoffe mit und läßt diese je nach Schwere unterwegs zurück. Beim Verdunsten aus der Pflanze heraus bleibt das Größte als Vegetation zurück. Das physische Wachstum ist damit so gesehen ‚Entwicklungsabfall‘. Beim weiteren Aufstieg muß sukzessive zu schwerer Ballast abgeworfen oder verzehrt werden, bis nur noch feinststoffliche Bestandteile getragen werden. Letztendlich werden auch diese zerrieben bzw. verstrahlt und kehren als Licht zurück zur Erde. Die Sonne als saugender Gegenpol zur Erde ist Initiator und Entfacher dieses Kreislaufes. Die Sogwirkung löst den Verdunstungsvorgang aus und das Wasser steigt in einspulender Bewegung nach oben, seine mitgeführten ‚Kohlenstoffe‘ verzehrend, zerreibend, zerstrahlend. Sind diese verbraucht, ist die ‚Gegenpolarität‘ aufgehoben. Das Wasser sättigt sich mit ‚Sauerstoffen‘ und tritt den Rückweg an, da es nun wieder von der Erde angezogen wird. Es dringt in den Erdboden ein, wobei es wieder sukzessive die Sauerstoffe abgibt und Kohlenstoffe aufnimmt, gebunden wird in Form von Kohlenwasserstoffen (Erdöl) oder so beladen den Aufstieg wieder beginnt, um die Biosphäre mit Stoffen aus beiden Welten zu versorgen.

So gesehen muß die Sonne selber kein Licht aussenden. Ist sie immateriell (geistiger Gegenpol zur materiellen Erde), kann sie auch kein sichtbares Licht aussenden, da wir Licht ja auch nur durch Wechselwirkung mit materiellen Stoffen wahrnehmen können. Was aber nicht gleichbedeutend sein muß mit einer Behauptung, daß von der Sonne überhaupt keine Strahlung kommt! Findet das gleiche Prinzip auch auf dem Monde statt? Könnte so der vielbeobachtete Mondeinfluß auf den Menschen erklärt werden? Das Mondlicht wäre

dann ja kein reflektiertes Sonnenlicht, sondern auf den Mond rückgestrahltes und reflektiertes Mondlicht. Also ein echter Außeneinfluß, während das ‚Sonnenlicht‘ eigentlich rückgestrahltes Erdlicht wäre und somit einen arteigenen Charakter tragen würde?

Passen dazu würden die Aussagen/Thesen, daß die Astronauten bei ihren Flügen zum Mond nach Verlassen des erdnahen Bereiches keinen Sternenhimmel mehr sehen konnten, erst wieder bei Annäherung an den Mond. Doch wichtiger wäre vorerst die Frage: Welchen Einfluß haben diese Thesen auf die räumliche Vorstellung von der beobachtbaren Welt? Im Grunde genommen noch keinen! Doch eine andere Größe verlangt nach Aufklärung: Die Gravitation. Fällt die Sonne als materieller Körper weg, muß geklärt werden, wo die Schwerewirkung herrührt?

Newton war seinerzeit auch vorsichtiger in seinen Äußerungen als es seine Jünger heute wahrhaben wollen. Seine Formulierung hinsichtlich des Gravitationsgesetzes wählte er so, daß er sagte: ‚Als ob die Massen aufeinander wirken‘ und nicht, daß diese eine Wirkung aufeinander haben. Ist das ‚Als ob‘ erst einmal aus dem Gedächtnis gestrichen, kann man sich voll der Bestimmung der Massen widmen. Zuerst benötigt man die Masse der Erde. Was so selbstherrlich im Raum schwebt, kann man natürlich schlecht wägen. Aber man kennt ja den Umfang und die Oberflächenbeschaffenheit sowie durch den Vulkanismus etwas vom unterirdischen Bestand. Im Brockhaus-Nachschlagewerk Geologie, ‚Die Entwicklungsgeschichte der Erde‘ findet man folgende Angaben: „ *Die Masse der Erde beträgt $5,975 \cdot 10^{24}$ kg, ihre mittlere Dichte liegt bei $5,52 \text{ g/cm}^3$, und das Volumen der Erde ist mit $1,08332 \cdot 10^{12} \text{ km}^3$ bestimmt worden. ...*“ Leider werden keine weiteren Ausführungen dazu gemacht, wie die Bestimmung erfolgte. Nun, da sich ja alle Wissenschaftler anscheinend in diesen ‚Fakten‘ einig sind: darf man daran Zweifel haben? Immerhin stehen ihnen ja immense Daten und Forschungszweige zur Verfügung! So die gesamten Geowissenschaften (Geodäsie, Geochemie, Geografie, ...) die Seismologie, u.a.. Doch darf man auch hier nicht vergessen, daß allen diesen Fachbereichen und Wissensgebieten Annahmen zugrunde liegen, die, einmal definiert, mittlerweile keines Beweises mehr bedürfen. Riskierte man früher Kopf und Kragen, wenn man wagte an den Dogmen der Kirche zu zweifeln, so wird man heute diffamiert und verlacht, wenn man nur leise Bedenken gegenüber akademischen

Deklarationen äußert. Wehret den Anfängen, denn sie könnten ein Kartenhaus zum Einsturz bringen.

Ein Weg, die Masse der Erde zu bestimmen, ist gegeben durch die Gleichsetzung von Fallgesetz (Erfahrung) und Gravitationsgesetz (Fiktion/Annahme):

$$m \cdot g = \gamma \cdot \frac{m \cdot M}{r^2} \quad \text{und} \quad M = \frac{g \cdot r^2}{\gamma}$$

Mit $g = 9,81 \text{ m/s}^2$ und $\gamma = 6,67 \cdot 10^{-11} \text{ Nm}^2/\text{kg}^2 = 0,0667 \text{ ml/s}^2/\text{t}$ $\{\text{m/s}^2 \cdot \text{mm}^2/\text{t}\}$ und einem Erdradius von $r=6378 \text{ km}$ ergibt sich die Erdmasse zu $M = 5,983 \cdot 10^{24} \text{ kg}$. Doch ist hierbei schon in die Beobachtung einiges hineininterpretiert worden. Und zwar die Kraftwirkung, die Massenanziehung selber.

Doch zum nächsten Dogma: Erdkrümmung und Lichtausbreitung. Wer die Literatur zur Innen- oder Hohlwelttheorie gelesen hat (Implosion Nr. 136, Beitrag von Wilhelm Martin) kennt die Argumente, die gegen die herrschende Ansicht aufgestellt sind. Quintessenz ist, das mit den optischen Mitteln die Erdkrümmung nicht nachgewiesen werden kann. Die Untersuchungen von Wilhelm Martin und die Messungen von Nobelpreisträger Prof. M. Allais lassen nur einen Schluß zu: Der Lichtstrahl ist nicht gerade! Damit verliert das heutige Weltbild eines seiner wichtigsten Fundamente! Können daraus letztendliche Schlußfolgerungen gezogen werden? Nein! Es bleibt alles offen. Begründen möchte ich das mit einem Zitat aus einem Vortrag von Manfred Lang über die logischen Fehler der Relativitätstheorie, gehalten bei der Gesellschaft für wissenschaftliche Physik e.V. am 20.09.2003. Im Abschnitt über die Grundlagen der Naturwissenschaft sagt er:

„Wissenschaft kann nur betrieben werden, wenn man eine Erkenntnistheorie und eine allgemein anerkannte Logik hat.

.... Das Ursache – Wirkungsprinzip dürfte wohl unbestritten sein. Wenn es regnet, werden die Straßen naß. Das ist eine unbestrittene Erkenntnis. Umgekehrt ist die Beobachtung, daß die Straßen naß sind, kein Beweis dafür, daß es geregnet hat, es sei denn, daß man alle anderen Ursachen ausschließen kann. An Beweise sind daher strenge

Anforderungen zu stellen. Grundlage jeder wissenschaftlichen Erkenntnis muß die Beobachtung sein. Es geht nicht an, eine beliebige Behauptung aufzustellen, die sich auf keine einzige Beobachtung stützen kann, und dann Beobachtungen im Sinne der Behauptung zu interpretieren, ohne zu überprüfen, ob auch andere Erklärungen möglich sind. Die Kinematik stützt sich auf einfache Beobachtungen. Es ist eine unbestrittene Erkenntnis, daß man Bewegung nur mit Hilfe eines Bezugssystems definieren kann. ...“

Ist der Lichtstrahl nicht gerade, dann haben wir heute keine Sicherheit hinsichtlich der Krümmung der Erdoberfläche. Ist sie konvex, konkav oder gar nicht gekrümmt? Da mittlerweile auch nachgewiesen ist, daß die Lichtgeschwindigkeit keine Konstante ist, sind alle Entfernungsbestimmungen zu Himmelskörpern, angefangen bei Sonne, Mond und Planeten, belanglos! Alle Bewegungen am Himmelszelt sind nur relativ zur Erde zu sehen und können durch die Unkenntnis der Erdbewegung selbst und zur Lichtkrümmung im Weltraum überaus verzerrt sein. Man beobachte nur einmal das Sternbild des Großen Wagen (Großer Bär), wie sich seine Größe vom Stand im Zenit zum Stand im Norden verändert. Oder die Größe von Mond und Sonne bei Auf- und Untergang im Vergleich zum höchsten Stand! Eine Gleichung mit mindestens 4 Unbekannten: Erdkrümmung und Erdbewegung sowie Lichtkrümmung und Lichtgeschwindigkeit. Es bleibt im Makrokosmos praktisch nichts an gesicherter Erkenntnis! Kein Wunder, daß die Schulwissenschaft diese Konsequenzen um alles in der Welt vermeiden will.

Aber auch wir müssen uns diesen Konsequenzen stellen! Wie sieht es denn dann mit der Erkennbarkeit der Welt aus? Sind wir angekommen beim Ignorabimus, beim: „Wir werden niemals wissen“ von Du Bois-Reymond, das er in seiner berühmten Rede „Über die Grenzen des Naturerkennens“ in der 2. Allgemeinen Sitzung der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte 1872 hielt? Wenn wir der Schulwissenschaft folgen, ja. Nutzen wir aber die Schulwissenschaft und erarbeiten uns unsere Erkenntnisse aus den Beobachtungen und beobachteten Phänomenen derselben, dann sollte mehr erreichbar sein als das über 100 Jahre alte Ignorabimus. Wir müssen vorstoßen zum Goetheanismus. Was das heißt, beschreibt Rudolf Steiner („Grenzen der Naturerkenntnis und ihre Überwindung“, TB 666, S. 26ff) in einem seiner Vorträge : „... der

Mensch vollzieht, indem er sich in Wechselbeziehung versetzt mit der natürlich-sinnlichen Außenwelt. Sein Bewußtsein erwacht zu klaren Begriffen, aber es verliert sich selbst, es verliert sich so selbst, daß der Mensch nur inhaltlich leere Begriffe, wie den Begriff der Materie hinfahren kann, Begriffe, vor denen er dann so steht, daß sie ihm zum Rätsel werden. Aber wir kommen eben nicht anders, als indem wir uns so selbst verlieren, zu solch klaren Begriffen, die wir brauchen zur Entwicklung unseres vollen Menschentums. Wir müssen uns eben in einer gewissen Weise zunächst verlieren, damit wir uns wieder finden können durch uns selbst. Aber heute ist die Zeit gekommen, wo man an diesen Phänomenen etwas lernen soll. Und was kann man an diesen Phänomenen lernen? Man kann dasjenige lernen, daß zwar die ganze Klarheit der Begriffe, die ganze Durchsichtigkeit des Vorstellungsleben an dem Verkehr mit der äußeren sinnlich-natürlichen Welt für den Menschen gewonnen werden kann, daß aber in dem Augenblicke diese Klarheit der Begriffe unbrauchbar wird, wenn wir mehr erhalten wollen in der Naturwissenschaft als einen bloßen Phänomenalismus, nämlich jenen Phänomenalismus, den Goethe als Naturforscher pflegen wollte, wenn wir mehr wollen als Naturwissenschaft, nämlich den Goetheanismus.

Was heißt das? Nun, wenn wir an den Wechselverkehr zwischen unserem Inneren und der Außenwelt, der sinnlich-physischen Außenwelt herankommen, dann können wir unsere Begriffe, die wir uns herانبilden an der Natur, noch gebrauchen, um nicht in der erscheinenden Natur stehenzubleiben, sondern noch hinter diese erscheinende Natur dahinter zu denken. Das tun wir,...., wenn wir nicht bloß die Phänomene, die Erscheinungen aneinander gliedern mit Hilfe des Mittels unserer Begriffe, sondern wenn wir diesen Sinnestepich gleichsam mit unseren Begriffen durchstechen wollen und hinter ihm durch unsere Begriffe noch etwas konstruieren wollen. Das tun wir, wenn wir sagen: Ich bilde mir aus den klar gewonnenen Begriffen heraus Atome, Moleküle, dasjenige, was hinter den Erscheinungen der Natur sein soll, Bewegungen innerhalb der Materie. Da geschieht das, daß ich meine Begriffe nicht allein dazu gebrauche, um für mich eine Erkenntnisordnung in dieser Sinneswelt zu begründen, sondern ich durchstoße die Grenze in dieser Sinneswelt und konstruiere dahinter Atome und dergleichen. Ich bin gewissermaßen ein Schüler der trägen Materie ... ich bin träge,

ich habe ein gewisses Beharrungsvermögen. ich rolle mit meinen Begriffen hinter die Sinneswelt noch hinunter und konstruiere mir da eine Welt, an der ich dann wiederum zweifle, wenn ich merke, daß ich nur meiner Trägheit gefolgt bin mit meinem ganzen Denken.

... Gegen dieses Trägheitsgesetz lehnte sich Goethe auf. Er wollte ein solches Fortrollen des Denkens nicht, er wollte innerhalb der Sinneswelt die Begriffe anwenden.....

Goethe wollte aus den komplizierten Phänomenen einfache herausuchen, aber durchaus solche, ..., durch die er nicht hineinrollte in ein Gebiet, in das man nur durch träges Fortrollen, durch ein gewisses geistiges Beharrungsvermögen hineinkommt. So wollte Goethe innerhalb des Phänomenalismus stehenbleiben. Wenn man so innerhalb des Phänomenalismus stehenbleibt, und wenn man sein ganzes Denken darauf einrichtet, so stehenzubleiben, nicht dem Beharrungsvermögen,....,zu folgen, dann tritt in einer neuen Weise die alte Frage auf: Welche Bedeutung hat nun in dieser Welt, die ich so phänomenal betrachte, dasjenige, was ich aus Mechanik und Mathematik hineinbringe, was ich hineinbringe an Zahl, an Maß, an Gewicht oder an Zeitverhältnissen? Was hat denn das für eine Bedeutung?“

Gerade diesen Fragen müssen wir uns auch stellen! Um diese aber beantworten zu können, müssen wir den Weg zurückfinden, raus aus der erdachten Modellwelt. Zurück zum Beobachtungsergebnis ohne aufgelasteten Modellgehalt. So einfach das auch klingen mag, wer es schon mal versucht hat wird sehr schnell gemerkt haben, wie schnell und meist unbemerkt sich das eingebleute wissenschaftliche Vorstellungsgebäude wieder einstellt. Ein Beispiel:

An der ganzen Welt der Atome und Moleküle soll nichts dran sein? Doch wie erklären sich dann die Ergebnisse in allen Bereichen der Chemie, Kernphysik, Elektrotechnik und Elektronik? Da stellt sich noch eine andere Frage: Wird in allen diesen Bereichen mit dem gleichen Modell gearbeitet? Nein! Der Chemiker benutzt das Elektronen-Schalenmodell (gemeint ist nicht das Schalenmodell des Atomkerns der Physiker, der Atomkern ist dem Chemiker egal), das ihm seine Beobachtungen seiner chemischen Reaktionen der Elemente miteinander bestens erklärt. Damit kann der Kernphysiker aber seine Phänomene nicht bewältigen. Da wird aus der Schalentheorie eine

Elektronenwolke, über die man sich besser gar keine Vorstellung macht und eine statistische Wahrscheinlichkeitsdichte für den Aufenthaltsort der Elektronen annimmt. Weiterhin hat man bereits weit über 200 „physikalisch reale Elementarteilchen entdeckt“! Allerdings nicht mit den verfügbaren Sinnen, sondern durch Wechselwirkungen in speziellen Versuchsanordnungen! Würde man von anderen Ausgangsmodellen ausgehen, könnten die Wechselwirkungen sicher zur Entdeckung anderer Modellteilchen führen oder man würde durch andere Versuchsplanungen zu anderen Wechselwirkungen und Erklärungen kommen. Alle „entdeckten Elementarteilchen“ entziehen sich der direkten Beobachtung durch den Menschen, befinden sich also, falls sie überhaupt existieren, hinter dem Vorhang und sind somit ein Produkt des geistigen Beharrungsvermögens.

Hier muß deutlich unterschieden werden: Es gibt Wirkgesetze, denen die Materie unterworfen ist. Daran ändert sich nichts, ob man es so oder anders erklärt!

Beispiel Kernspin, der Drehimpuls eines Atomkerns. Dadurch, daß man annimmt, daß da ein Atomkern existiert, muß dieser, um beobachtete Phänomene erklären zu können, einen Eigendrehimpuls, also Spin, besitzen. Das **Phänomen**, nicht unbedingt der angenommene Kernspin, läßt sich medizintechnisch nutzen zur Erstellung von Körperquerschnittsbildern (Darstellung der angenommenen Wasserstoffkernverteilung), der sogenannten Kernspintomographie.

Das Problem ist, daß man sich durch das Beharrungs(un)vermögen in (Modell-) Vorstellungen verfangen hat, in die alle weiteren Phänomene hineingepreßt werden müssen, was letztendlich zur Verzweiflung führen muß, die sich dann hinter den Vorhang des Fachjargons verschanzt. Auch andere Erklärungsmodelle müssen komplett abgelehnt und bekämpft werden, da sonst ein Dominoeffekt droht. „Nestbeschmutzer“ wie Prof. Meyl mit seinem Wirbelmodell bekommen das deutlich zu spüren.

Soll man sich nun überhaupt keine Vorstellungen von unbeobachtbaren Dingen machen? Sicher nicht. Nur muß man sich des Modellcharakters dieser Interpretationen immer bewußt sein und

zum Phänomen zurückkehren, wenn es um die Erkenntnisfortsetzung geht!

Dieses Problem stellt sich sowohl im Mikrokosmos als auch im Makrokosmos.

Und diesem müssen wir uns nun stellen, um weiter zur Wahrheit vorzustoßen.

Eine Vorgehensweise ist der Analogieschluß. Einer der bekanntesten und ältesten Aussagen dazu stammt von Hermes Trismegistos: „Wie oben, so unten. Wie im Makrokosmos, so im Mikrokosmos“. Das heißt: Was in der Natur beobachtbar ist, muß auch durch „logisch richtiges Denken“ in analoger Weise auf nicht direkt beobachtbare Bereiche überführbar sein. Wichtig dabei ist der Bezug zur wirklich unberührten Natur. Es ist auch nicht erforderlich, alles neu zu untersuchen, aber verfügbares Material muß streng und kritisch nach Beobachtung und Interpretation getrennt werden.

Bliebe als vorläufiger Abschluß noch eine kurze Bemerkung zur Wahrheit. Rudolf Steiner führt dazu aus [Metamorphosen des Seelenlebens, Tb 603, Seite 41]: *„Die Wahrheit richtet sich nach niemand, und finden kann sie nur derjenige, der sich ihr ergibt. Das können wir daran ersehen, daß in dem Augenblick, wo der Mensch nicht um der Wahrheit willen liebt, sondern um seiner selbst willen, weil er sich an seine Meinung hängt, daß der Mensch in diesem Augenblick als ein anti-soziales Wesen wirkt, das immer fort und fort heraus strebt aus der menschlichen Gemeinsamkeit. Sehen wir einmal hin auf diejenigen, die nicht danach streben, die Wahrheit um der Wahrheit willen zu lieben, die eine bestimmte Anzahl von Ansichten zu ihrer Wahrheit gemacht haben: sie lieben nichts als den Besitz ihrer Seele. Diese Menschen werden die intolerantesten sein. Diejenigen Menschen, die die Wahrheit ihrer eigenen Anschauungen und Meinungen wegen lieben, das sind jene, welche nicht dulden wollen, daß ein anderer zum Wahrheitssuchen auf ganz anderem Wege geht. Daraus ergeben sich dann die Lebenskonflikte. Sie sind diejenigen, die jedem Steine in den Weg werfen, der andere Anlagen hat als sie und daher zu anderen Meinungen kommt, als sie haben.*

Führt ehrliches Wahrheitsstreben zu allgemeinem Menschenverständnis, so führt das Umgekehrte, die Liebe zur Wahrheit um der eigenen Persönlichkeit willen, zur Zerstörung der

Freiheit, zur Intoleranz der anderen Persönlichkeit gegenüber. Wahrheit ergibt sich in dem, was wir die Verstandes- oder Gemütsseele des Menschen nennen.

Wahrheit suchen, Wahrheit durch eigene Arbeit sich erwerben kann nur ein denkendes Wesen. Indem sich der Mensch Wahrheit erwirbt durch sein Denken, muß er sich immer mehr und mehr klar werden, daß dadurch das gesamte Gebiet der Wahrheit in zwei Teile zerfällt. Für die Wahrheit gibt es zwei Formen. Diejenige, die gewonnen wird, indem wir hinschauen auf irgend etwas, was uns in der Außenwelt vorliegt, hinschauen auf die umliegende Natur, Stück für Stück sie erforschen, um ihre Wahrheiten, Gesetze und Weistümer kennenzulernen. Wenn wir also den Blick schweifen lassen über die Welt, über den Umfang des Erlebten, dann kommen wir zu jener Wahrheit, die man nennen kann , die Wahrheit des Nachdenkens‘. So steht der Mensch der Welt gegenüber, und er kann voraussetzen, daß aus der Weisheit die Welt entsprungen ist, und daß er durch sein Denken dasjenige wiederfindet, was an der Produktion, an der Schöpfung der Welt beteiligt ist. Das ist die Wahrheit, die er durch Nachdenken gewinnt.

Es gibt nun noch andere Wahrheiten. Diese kann der Mensch nicht durch bloßes Nachdenken, sondern sie kann der Mensch nur gewinnen, wenn er hinausgeht über das, was im äußeren Leben gegeben werden kann. Im gewöhnlichen Leben sieht man schon, daß der Mensch, wenn er sich ein Werkzeug oder ein Instrument anfertigt, Gesetze ausdenken muß, die er nicht durch bloßes Nachdenken gewinnen kann. ...(Beispiel Uhr)... Das ist die zweite Art von Wahrheit, die wir dadurch gewinnen können, daß wir dasjenige vorausdenken, was sich nicht im äußeren Erlebnis und nicht im äußeren Beobachten ergibt.

Wie werden nun diese zwei Gebiete der Wahrheit erzieherisch auf die menschliche Seele wirken?..... Während die Weisheit in der Natur schöpferisch ist, während die volle Wirklichkeit aus ihr heraus spriest, ist unsere (nachgedachte) Wahrheit nur ein Spiegelbild, eine nachgedachte und untätige, etwas, was ohnmächtig geworden ist durch unser Naturdenken. Die schöpferische Kraft des Ichs wird lahm und erstirbt sozusagen; das Selbst wird nicht stark und kann sich gar nicht mehr der Welt gegenüberstellen, wenn es nur nachgedachte

Wahrheiten sucht. Nichts wirkt so sehr auf das Vereinsamen, auf das Veröden, auf das Zurückziehen in sein Ich, auf die Verfeindung mit der Welt, als das bloße Nachdenken über die Welt. Kalter Egoist kann der Mensch werden, wenn er bloß erforschen will, was draußen in der Welt ist. Wofür will er eigentlich diese Wahrheit? Will er für die Götter diese Wahrheit verwenden?

Wenn er nur diese nachgedachte Wahrheit erforschen will, so will er für sich etwas haben, und er ist auf dem Wege, durch die Wahrheit ein kalter Egoist und Menschenfeind zu werden im weiteren Verlaufe seines Lebens.

Anders ist es auf dem Gebiete des Vordenkens. Hier ist der Mensch in anderer Lage, da er selber produktiv ist. Da verwirklicht er im Leben seine Gedanken; da ist er etwas, was nach dem Vorbilde der schaffenden Natur selber wirkt. In einem solchen Falle ist der Mensch, wenn er über die bloße Beobachtung hinausgeht, wenn er nicht bloß nachdenkt, sondern in der Seele etwas aufsteigen läßt (im Gegensatz zum trägen Treibenlassen in Modelle, Siehe weiter vorn!) , was ihm die bloße Beobachtung nicht geben kann.

..So stehen sich die beiden Wahrheiten, die vor- und nachgedachten, in der Welt gegenüber. Daher wird die nachgedachte Wahrheit, die auf dem bloßen Erforschen des gegebenen, auf dem Forschen in dem Erlebten beruht, sie wird immer ins Abstrakte führen; immer trockener wird dabei die Seele werden und wird keine Nahrung finden können. Diejenige Wahrheit aber, die nicht an dem äußeren Erlebnis gewonnen wird, sie ist schöpferisch; und aus ihrer Kraft weist sie dem Menschen eine Stelle im Weltall an, wo er Mittätiger ist an dem, was in die Zukunft hinein entsteht.“

Denken wir daran, wie sich Viktor Schaubergger bei seinen Naturbeobachtungen inspirieren, in andere Wahrnehmungssphären tragen ließ, so können wir diesen Ausführungen sicher einiges abgewinnen.

In einem fortführenden Beitrag wird versucht werden, eine Auswahl konkreter Annahmen und Vorstellungen verschiedener Quer- und Weiterdenker über die Gestalt des Universums in Form einer vergleichenden Gegenüberstellung darzulegen. Der Schwerpunkt dabei wird sein, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und Widersprüche zu hinterfragen. Eine Beurteilung bzw. Bewertung an

sich ist nicht vorgesehen, um den Leser nicht in eine bestimmte Richtung zu drängen. Wenn man nach der Wahrheit sucht, kann man sie anderen nicht im voraus präsentieren! Auch in dieser Hinsicht können wir uns an Johann Wolfgang von Goethe halten:

„Vieles von dem, was wir einst als Wahrheit erforscht haben, ist so, daß es heute nur Traum und traumhafte Erinnerung ist, und das, was wir heute schon denken, ist etwas, was keineswegs bestehen kann, wenn wir es tiefer prüfen.“

„Ganz und gar
bin ich ein armer Wicht.
Meine Träume sind nicht wahr,
Und meine Gedanken geraten nicht.“

Literatur zum Thema:

Aus den Veröffentlichungen zu Viktor Schauberger

- Implosion – biotechnische Nachrichten, besonders Hefte 132, 136
- Unsere sinnlose Arbeit, ISBN 3-902262-00-1

Aus dem Gesamtwerk von Rudolf Steiner, im besonderen:

- Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?
Vortrag in Zürich am 10. Oktober 1916
- Die Kernpunkte der sozialen Frage
TB 606, ISBN 3-7274-6060-1
- Grenzen der Naturerkenntnis und ihre Überwindung
TB 666, ISBN 3-7274-6660-X
- Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte
11 Vorträge, 1910, München
Bibliographie-Nr. 122, ISBN 3-7274-1221-6
- Lebendiges Naturerkennen, 12 Vorträge 1923 Dornach
Bibliographie-Nr. 220, ISBN 3-7274-2200-9
- Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse, 16 Vorträge
1917/1918
Bibliographie-Nr. 180, ISBN 3-7274-1800-1

- Geisteswissenschaftliche Impulse zur Entwicklung der Physik
Erster naturwissenschaftlicher Kurs, 10 Vorträge 1919/1920
Stuttgart
Bibliographie-Nr. 320, ISBN 3-7274-3200-4
- Geisteswissenschaftliche Impulse zur Entwicklung der Physik
Zweiter naturwissenschaftlicher Kurs, 14 Vorträge 1920 Stuttgart
Bibliographie-Nr. 321, ISBN 3-7274-3210-1
- Geisteswissenschaftliche Impulse zur Entwicklung der Physik
Dritter naturwissenschaftlicher Kurs, 18 Vorträge 1921 Stuttgart
Bibliographie-Nr. 323, ISBN 3-7274-3230-6
- Naturbeobachtung, Experiment, Mathematik und die
Erkenntnisstufen der Geistesforschung, 8 Vorträge 1921 Stuttgart
Bibliographie-Nr. 324, ISBN 3-7274-3242-X
- Die Vierte Dimension – Mathematik und Wirklichkeit
6 Vorträge 1905 , 2 Vorträge 1908, Berlin
Bibliographie-Nr. 324a, ISBN 3-7274-3245-4

Wilhelm Reich:

- Äther, Gott und Teufel, Nexus Verlag
ISBN 3-923301-45-6
- Die Kosmische Überlagerung, Verlag 2001
ISBN 3-86150-195-3

Moderne Wissenschaftsliteratur:

- Spektrum der Wissenschaft, Ausgabe März 2001
- Geo kompakt Nr. 1 Internet: www.geokompakt.de